

Forum Pro Schwarzwaldbauern mit **Agrarreform** nicht zufrieden

Kritik an „aufgewärmten Parolen“

Schwachstellen in der Agrarpolitik aufdecken und Fallstricke für Landwirte in der Region kennzeichnen, das ist die Stärke des Forums Pro Schwarzwaldbauern. Bei der mittlerweile siebten Aschermittwochsveranstaltung im Brigachhaus gelang es den Vorsitzenden Siegfried Jäckle und Josef Günter einmal mehr, einen hochkarätigen Redner zu einem brisanten Thema zu engagieren, das insbesondere die Schwarzwaldbauern belastet.

VON
ROLAND SPRICH

St. Georgen – Referent Matthias Meissner von der Stiftung Europäisches Kulturerbe Euronatur reiste direkt aus Berlin an. Zwar habe er aufgrund des Amtsitzes in Berlin nur wenig Gelegenheit, sich mit „lebenden Bauern“ zu unterhalten. Seine Ausführungen zum Thema „Schwarzwaldbauern zwischen Weltmarkt und Kulturlandschaft“ belegten jedoch, dass der Redner trotz räumlicher Entfernung das Ohr bei den Landwirten in benachteiligten Regionen hat und eben auch in St. Georgen.

Grundlage für den Vortrag war die große Agrarreform, mit deren Inkrafttreten Anfang dieses Jahres die Arbeits- und Ertragsbedingungen für die Landwirte verbessert werden sollten. Bei genauerem Hinsehen, so sagte Siegfried Jäckle in seiner Einleitung, würde man allerdings nur auf aufgewärmte Parolen stoßen. Jäckle kritisierte die Art und Weise, mit der die Bauern auf diese Reform eingeschwenkt wurden und bezeichnete manche Methoden, etwa die von den Bauern selbst geforderte Feststellung und



Nicht nach den Sternen greifen, aber mehr Gerechtigkeit für die Landwirte in benachteiligten Gebieten wie dem Schwarzwald forderte Matthias Meissner von der Stiftung Europäisches Kulturerbe Euronatur in Berlin, der bei der Aschermittwochsveranstaltung des Forums Pro Schwarzwaldbauern referierte. BILD: SPRICH

Obermittlung der Nutzflächen per nicht aktuellem Luftbild sogar als „stämperhaft“.

Matthias Meissner ging in seinem Vortrag zunächst auf die Idealvorstel-

lung von einer gesunden Kulturlandschaft ein. „Glückliche Köhe, die auf saftigen Wiesen weiden“. Leider sehe die Realität anders aus. Nur noch 30 Prozent der Milchlieferanten stünden

tatsächlich auf offenen Weiden. Der Rest stehe im Stall, was vielleicht wirtschaftlicher, aber keinesfalls natürlicher sei, so der Referent. Dabei kritisierte er die Politik, die die Landwirt-

schaft in der Vergangenheit stets darauf einschwe, ihr Augenmerk auf Produktion und größtmöglichen Ertrag zu richten. Als wenig glücklich sieht Meissner in der Reform, dass die Höhe der Ausgleichszahlungen an die ökologische Nutzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche gekoppelt ist und nicht die Bindung an die Zahl der Arbeitskräfte. „Davon profitieren große Betriebe mit wenig Personal“, zeigte Meissner eine Schwachstelle auf und nannte dies eine soziale Ungerechtigkeit.

Eine weitere Schwierigkeit, die den Schwarzwaldbauern das Leben immer schwerer mache, sei der immer härter werdende Wettbewerb des Agrarhandels innerhalb der Europäischen Union. Anstatt sich an dem Wettbewerb zu beteiligen und dabei die Produktion zu Dumpingpreisen zu verkaufen, wenngleich es hinterher wieder Subventionen gibt, sollten sich die Schwarzwaldbauern auf ihre anderen Güter besinnen. „Erhalt der Vielfalt, Schutz von Ressourcen und die Pflege und Offenhaltung der Landwirtschaft“ seien diese Güter und Meissner stellte die Frage in den Raum, weshalb die Bauern nicht ein Stück zurück zur alten Form von Landwirtschaft kehrten.

Abschließend stellte er die Frage, ob ein Agrarhandel überhaupt notwendig sei. Weshalb sollten die Länder nicht selbst bestimmen, welche Lebensmittel sie produzieren, welche sie importieren und exportieren.

Die Forum Pro Schwarzwaldbauern-Veranstaltung, an der auch Bundestagabgeordneter Siegfried Kadater und Bürgermeister Wolfgang Schergel teilnahmen, nutzte Jäckle auch für einige plakative Anmerkungen. So sagte er, „Es reicht nicht, die Schwarzwaldhöfe nur für Kalenderbilder zu nutzen“.